

## **Zwischenbilanz im Reformprozess der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO)**

2007 wurde „Salz der Erde“ verabschiedet, ein Perspektivprogramm, das das EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ von 2006 aufnahm und die Notwendigkeit eines Reformprozesses in der EKBO bewusst gemacht hat. Dieses Perspektivprogramm hatte es sich zur Aufgabe gemacht, ein Bild der Kirche für die Zukunft zu entwickeln, Prioritäten kirchlichen Handelns zu beschreiben (gottesdienstliches Leben, Bildung, Mission) und die Erwartung an ehrenamtlich und berufliche Mitarbeitende zu klären. Im Vorlauf zur Gemeindegemeinderatswahl im Herbst 2010 wurden Kirchenkreise und Gemeindegemeinderäte zu „Salz der Erde: Reform ist nötig“ und den dortigen Impulsen für die eigenen Entwicklungsvorhaben befragt. Es stellte sich heraus: Im Allgemeinen war der Ansatz für alle sinnvoll und nachvollziehbar. Für die konkreten Situationen der Gemeinden vor Ort wurden demgegenüber allgemeingültige Lösungen und Ziele als wenig hilfreich erlebt. Viele Änderungswünsche, Kritik und neue Ideen sind dann zu „Salz der Erde 2: Reform ist möglich“, weiterentwickelt worden, das im Frühjahr 2011 von der Landessynode verabschiedet wurde. Ein eigenes landeskirchliches Büro wurde eingerichtet, das sich um die Projekte und Ziele des Reformprozesses kümmern sollte und sich insbesondere der Verbesserung der Kommunikation in der EKBO annehmen sollte, das Unterstützung für eigene Reformvorhaben anbot und Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten auf Gemeinde- und Kirchenkreisebene entwickelte.

Eine wichtige Erfahrung aus den Sprengel- und Kirchenkreisabenden 2010 und 2011, in denen „Salz der Erde 2“ vorgestellt wurde, war, zu erleben, wie viele Menschen in der EKBO mitdenken, Herausforderungen erkennen, Fragen stellen, Ideen haben und auch mitleiden an den Problemen, die sich nicht oder nicht schnell genug überwinden lassen. Deutlich wurde, dass es darauf ankommt, zu erkennen, wie viel dynamischen Aufbruch es innerhalb der Kirche, oft für die Leitungsebene unentdeckt, gibt und wie vielfältig dieser ist! Jeder weitere Ansatz musste deshalb auf breite Beteiligung setzen.

Die dritte Phase des landeskirchlichen Reformprozesses startete 2013 mit dem Diskussionspapier „Welche Kirche morgen“. Zu diesem sollten und konnten Einzelpersonen, Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Einrichtungen und Werke Resonanz geben auf die Frage: „Welche Kirche morgen? Was ist uns wichtig an unserer Kirche? Was muss sich verändern? Wohin soll unser Weg als EKBO führen?“. Ca. 1.000 Fragebögen und über 800 Seiten formlose Rückmeldungen sind eingegangen und wurden sozialwissenschaftlich ausgewertet. Es folgte ein strukturierter Konsultationsprozess mit langen Interviews, vielen Gesprächsrunden mit verschiedenen Expert\*innen und kirchlichen Gremien.

Nicht nur die landeskirchenweite Breite dieses Konsultationsprozesses war besonders, auch die Tiefe der Überlegungen. Einen solch intensiven, partizipativen Gesprächsprozess über die eigene Zukunft

hat es in unserer Landeskirche noch nie gegeben. Und es zeigte sich: Mutig Kirche zu verändern, ist keine Einbahnstraße, sondern ein Gesprächsprozess. Das geschieht, wo zwei oder drei, 20 oder 30 (oder auch 1.000, wie beim WERKTAG 2014 der EKBO, s.u.) miteinander überlegen, Probleme benennen, Ideen austauschen, Mut gewinnen. Wo Gespräche zwischen den verschiedenen Ebenen der Kirche in Gang kommen, zwischen Stadt und Land, zwischen Gemeinden und Kirchenkreisen, zwischen Ehren- und Hauptamtlichen. Als Ergebnis dieses Konsultationsprozesses wurden im Frühjahr 2014 die Zehn Thesen „Begabt leben – mutig verändern“ durch die Landessynode verabschiedet.

## **Zehn Thesen**

### 1. Wir sind »Kirche mit Mission«

*Wir stehen in unserer Landeskirche mit ihren Kirchenkreisen, Arbeitszweigen und Gemeinden gemeinsam mit der weltweiten Christenheit im Auftrag Jesu Christi. Wir leben aus der Kraft des dreieinigen Gottes und sind getragen von der Gewissheit, dass der auferstandene Christus seine Kirche begleitet. Wir wollen den Heiligen Geist in seiner Vielfalt neu ent-decken. Er motiviert und stärkt uns, »Salz der Erde« zu sein und unsere Mission zu erfüllen: das Evangelium zu verkündigen, zur Gemeinschaft einzuladen, die Lehre Jesu weiterzugeben, Seelsorge zu üben und zur tätigen Nächstenliebe zu motivieren. Wir setzen uns ein für die Bewahrung der Schöpfung und die Achtung der Menschenrechte.*

### 2. Wir gestalten aktiv die Vielfalt unserer Kirche

*Wir leben in einer Landeskirche, deren Vielfalt Spannungen und Gegensätze vereint: Metropole und strukturschwache Regionen; Speckgürtel und Mittelstädte; Ost- und Westbiographien; drei Bundesländer; arm und reich; Christinnen und Christen unterschiedlicher theologischer Tradition, mit und ohne Migrationshintergrund. Wir wollen in Zukunft unsere Vielfalt bewusster als Stärke entfalten, indem wir gemeinsame Visionen für die Zusammenarbeit entwickeln.*

### 3. Wir nehmen die Herausforderungen der pluralistischen Gesellschaft an

*Unsere Gesellschaft ist vielfältig und wird noch vielfältiger werden. Unterschiedliche Kulturen und Religionen, areligiöse und atheistische Weltanschauungen sowie unterschiedliche Ansichten über die Rolle der Religionen in der Gesellschaft prägen öffentliche Diskurse. Wir nehmen diese Situation als Herausforderung an, vertreten unsere Botschaft aktiv und setzen uns im Geist der Versöhnung für den gesellschaftlichen Dialog der Weltanschauungen ein. Wir treten für das bewährte Religionsrecht in unserer Gesellschaft ein, das es Menschen aller Religion erlaubt, ihren Glauben öffentlich zu leben.*

### 4. Wir erneuern das gottesdienstliche Leben durch Mut zu Veränderung

*Wir kennen in unserer Kirche eine Fülle unterschiedlicher Gottesdienstformen. Jeder Gottesdienst hat seinen Wert: Andachten für die kleine Zahl, Gottesdienste mit unterschiedlichen Zielgruppen, repräsentative Gottesdienste mit hoher gesellschaftlicher Wahrnehmung. Wir wollen dort, wo Gottesdienste nicht mehr einladend wirken und in der bisherigen Form und Anzahl organisatorisch oder personell nicht zu sichern sind, mutig Veränderungen vornehmen. Die Zukunft des geistlichen Lebens unserer Kirche liegt in bewusst eingesetzten, unterschiedlichen Formaten geistlichen Lebens,*

mit und ohne Ordinierten. Wir wollen die Formen und die Zahl unserer Gottesdienste innerhalb einer Gemeinde und regional den vorhandenen Ressourcen anpassen. Nicht die Menge der Gottesdienste ist ausschlaggebend, sondern die Haltung, in der wir sie gestalten und feiern.

#### 5. Wir profilieren unsere evangelischen Bildungsangebote

In unserer Kirche werden vielfältige Bildungsangebote gemacht: in Gemeinden, in evangelischen Kitas, im Religionsunterricht, in kirchlichen Einrichtungen und evangelischen Schulen. Noch aber fehlen ein gemeinsam formuliertes Bildungsverständnis, eine Bildungskonzeption und die Möglichkeit, transparent darzustellen, was wir im Bildungsbereich zu bieten haben. Wir wollen als offene und öffentliche Kirche ein ausformuliertes Bildungsverständnis und eine Bildungskonzeption im öffentlichen Diskurs entwickeln, um unsere Stärken bekannt zu machen und weiter zu entfalten.

#### 6. Wir verbinden Kirche und Diakonie zu einem starken Team

Unsere Kirche und die Einrichtungen unserer Diakonie gehören untrennbar zusammen. Kirche braucht Diakonie, um ihren Auftrag zu erfüllen. Diakonie braucht Kirche, um ihr christliches Profil in der Gesellschaft leben zu können. Wo kirchliches Leben und unternehmerische Diakonie miteinander verbunden sind, können sich Kirche und Diakonie als starkes Team in die Gesellschaft einbringen. Wir wollen im Gespräch mit der unternehmerischen Diakonie Wege zu einem neuen gegenseitigen Verstehen und zu gemeinsamem Handeln finden.

#### 7. Wir entdecken unsere Gaben und Möglichkeiten, »Salz der Erde« zu sein

In unserer Kirche gibt es eine Fülle von Ressourcen, Ideen und Kompetenzen, die noch nicht ausreichend bekannt sind. Diese Begabungen wollen gehoben werden, damit Mut und Hoffnung unter uns wachsen. Um uns nach außen zu orientieren und eine Kultur des Willkommens zu leben, bieten die Kirchenmusik und andere künstlerisch-kulturelle Arbeit, die Spezialseelsorge und unsere weltweiten Partnerschaftsbeziehungen sowie die mediale Präsenz unter den Bedingungen der Mediengesellschaft eine Fülle von Möglichkeiten. Wir wollen die Arbeit unserer Kompetenzzentren (Amt für kirchliche Dienste, Berliner Missionswerk, Evangelische Akademie zu Berlin, Stiftung St. Matthäus) stärker bekannt machen und nutzen. Als neues Kompetenzzentrum bauen wir eine Arbeitsstelle für Kirchenmusik auf.

#### 8. Ein Leib und viele Glieder – wir erneuern die »Zeugnis- und Dienstgemeinschaft«

In unserer Kirche gibt es viele Dienste und Ämter: beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende; ordinerter und nichtordinerter Dienst; Mitarbeitende im aktiven kirchlichen Dienst und Mitarbeitende, die sich im Ruhestand ehrenamtlich engagieren. Sie alle haben Anteil an dem einen Auftrag Jesu Christi. Wir wollen Rollen und Profile klären, Absprachen der Zusammenarbeit verbindlich machen und notwendige Strukturveränderungen einleiten, um die »Zeugnis- und Dienstgemeinschaft« zu erneuern.

#### 9. Wir nehmen Überlastungen wahr und ermutigen zu beispielhaftem Handeln

Je stärker uns der Auftrag motiviert, den Jesus Christus uns gegeben hat, desto deutlicher sehen wir die Fülle der Aufgaben und bedauern unsere begrenzten Ressourcen. Vielfach wird in unserer Kirche deshalb Überlastung erlebt. Aber vielfach werden schon jetzt durch zielorientiertes Planen und durch eine »Kultur der Verabredung« gangbare Wege der Entlastung gefunden. Wir wollen sensibel

*Überlastungen wahrnehmen. Wir brauchen Einsicht in die Grenzen unserer Möglichkeiten und den Mut, Prioritätenentscheidungen zu treffen und gemeinsam zu verantworten.*

#### 10. Wir sind eine »Volkskirche im Wandel«

*Als »Volkskirche im Wandel« bleiben wir – unabhängig von der Zahl unserer Mitglieder – eine offene und öffentliche Kirche, die ihre Mission in der Gesellschaft erfüllt. Es gehört zu unserem Wesen, uns nach außen zu wenden und eine Willkommenskultur für alle Menschen zu pflegen. Wir wollen eine Kirche bleiben, die vielfältige Aufgaben in der Gesellschaft wahrnimmt. Wenn unsere Ressourcen zurückgehen und wir das Netz unserer Aktivitäten weiter spannen müssen, wollen wir unser gesellschaftliches Engagement zielorientiert vereinbaren. Wir wollen uns als Gemeinden untereinander und darüber hinaus mit den diakonischen Trägern regional absprechen und uns mit anderen Partnern in der Zivilgesellschaft vernetzen. Gut vernetzt bleiben wir eine »Volkskirche«, die ihre Mission, »Salz der Erde« zu sein, gesellschaftlich erfüllt.*

Eine weitere begeisternde Zwischenstation im landeskirchlichen Reformprozess erlebten wir im Oktober 2014. Unter dem Motto der Zehn Thesen „Begabt leben – Mutig verändern“ lud die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) am 11. Oktober 2014 zum WERKTAG 2014 ein. Es kamen rund 1.000 von den Kirchenkreisen benannte Delegierte aus allen, so unterschiedlichen Regionen der EKBO, um in einem Weltcafé an 80 Tischen im ehemaligen Hangar des Tempelhofer Flughafens anhand der Zehn Thesen über die Zukunft unserer Landeskirche zu diskutieren. Dieses begeisternde erste Gemeinschaftserlebnis unserer jungen Kirche (die EKBO wurde erst 2004 in ihrer jetzigen Form gemeinsam mit der schlesischen Oberlausitz gegründet) wurde getragen von den offenen, kritischen und zukunftsorientierten Impulsen der zahlreichen engagierten Delegierten, welche die Vielfalt und breite Basis unserer Landeskirche repräsentierten. Die Aufbruchsstimmung und der Geist der Reformation, die der WERKTAG 2014 aufkommen ließ, machten deutlich, dass es den Willen, den Mut, die Ideen und die Tatkraft gibt, um in unserer Kirche umzudenken und sich auf Neues einzulassen. Diese gegenseitige Wertschätzung und der Wunsch nach einer Weiterarbeit mit dem Begonnenen spiegelten sich in den Rückmeldungen des Weltcafé „Kirche morgen – so!“ auf Tischdecken und Feedbackbögen wieder. In den Ergebnissen der Arbeit kristallisierten sich vier große Themenfelder zur weiteren Bearbeitung im Reformprozess heraus. Der Themenkomplex „Kommunikation“ wurde mit Abstand als wichtigstes Thema identifiziert, die Themenkomplexe „Mitarbeiter\*innen“, „Prioritäten“ und „Reformprozess“ lagen an 2. bis 4. Stelle ungefähr gleich auf.

#### **Kommunikation**

- Transparenz (durch alle Ebenen)
- Beteiligung (in der Breite)
- Vernetzung (in der Breite wie durch alle Ebenen)
- Interne und externe Kooperation bzw. Offenheit für Kooperation
- Wissenstransfer
- Bezugsräume: regional kommunizieren / Erfahrungen teilen
- Inhaltlich: den Impuls vom 11. Oktober 2014 fortführen
- Formate für Konkretion
- Landeskirchliche Unterstützung

## **Mitarbeiter\*innen**

- Transparenz: Wer macht eigentlich was?
- Anerkennung und Wertschätzung
- Aufgabenkritik vorhandener Berufsprofile inkl. Neuordnung kirchlicher Ausbildungen
- Verhältnis von Pfarrer\*innen zu anderen beruflichen Mitarbeiter\*innen (z. B. Doppelspitze: theologische und betriebswirtschaftliche Leitung)
- Verhältnis von Pfarrer\*innen und anderen beruflichen zu ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen (Rollenklarheit)
- Orientierung an Zahlen bei Stellenumfängen

## **Prioritäten**

- Schwerpunkte verabreden
- „Zuviel“ loslassen
- Geschehenes würdigen
- Entlastung

## **Reformprozess**

- Verständnis von „Mission“ und „Volkskirche“
- Vorsicht beim Übertragen von Modellen / Erfahrungen: von A nach B nach C oder D
- Finanzierung zusätzlich zur Kirchensteuer
- EKBO und Inklusion (auch leichte Sprache!)
- Format für Konkretion

Der WERKTAG hat viel Spaß gemacht und wichtige Ergebnisse geliefert, die im Einzelnen nicht neu waren, aber in ihrer identischen Aussage zu vielen anderen unterschiedliche Arbeitsgruppen und Gremien doch überraschten und vor allem eine gemeinsame Identität erlebbar machten. Dazu das Zitat eines Teilnehmenden: „So viel EKBO war noch nie!“

Bereits im Sommer 2014 unternahm die Gesamtsteuerungsgruppe des Reformprozesses eine Evaluation aller vom Reformbüro initiierten Reformprojekte mit dem Ergebnis, dass einige Projekte bereits beendet waren, einige Projekte sich gut entwickelt hatten und im Sinne der Zehn Thesen „begabt leben – mutig verändern“ sinnvoll fortgeführt werden sollten und andere Projekte aufgrund fehlender Akteur\*innen gar nicht erst begonnen wurden – im Ergebnis ein sehr durchwachsendes Bild.

Als weiteres Ergebnis aus der Evaluation entwickelte die Gesamtsteuerungsgruppe Auswahlkriterien für künftige auch finanziell förderbare Reformprojekte. Vorhaben im Reformprozess orientieren sich seitdem an den folgenden grundlegend für unsere Landeskirche geltenden Leitlinien:

### ***Projektkriterien für Reformprojekte in der EKBO***

- *Sie setzen sich für Toleranz und Respekt gegenüber allen Menschen ein.*
- *Sie entwickeln soziale Kompetenz im Miteinander der Vielfalt.*
- *Sie ermöglichen Kommunikation im interkulturellen Umfeld.*
- *Sie setzen Eigeninitiative, freiwilliges Engagement und Ehrenamt voraus und fördern diese.*
- *Sie tragen zur vollen Entfaltung der Potenziale aller Mädchen und Jungen, Frauen und Männer in unserer Kirche bei und sind somit geschlechtersensibel, inklusiv und partizipatorisch.*
- *Sie berücksichtigen innerhalb ihrer Umsetzung das Umweltkonzept der EKBO.*

*Konkret gelten für Projekte im Reformprozess folgende Kriterien:*

- *Sie orientieren sich inhaltlich an den zehn Thesen.*
- *Sie haben einen räumlichen oder organisatorischen Bezug zur EKBO.*
- *Sie analysieren ihr Thema (empirisch oder hypothetisch) oder bearbeiten ein bereits analysiertes Thema.*
- *Für die Projekte wird ein Projektplan mit Zielstellung, Kriterien, systematischer Begleitung, Evaluation und Controlling entwickelt.*
- *Sie werden ausgewertet und die Ergebnisse werden kommuniziert.*
- *Sie haben den Charakter von Modellprojekten und setzen Impulse.*
- *Sie gehen nach einer festgelegten Zeit in einen sich selbst tragenden Prozess über.*

Der WERKTAG 2014 hat deutlich gezeigt, dass die Zehn Thesen „Begabt leben – mutig verändern“ in der breiten Öffentlichkeit der EKBO angekommen sind und mit ihnen gearbeitet werden will. Die Zehn Thesen, die Ergebnisse des WERKTAG 2014 und die Kriterien für Projekte bilden zukünftig die Grundlage für die Weiterarbeit im Reformprozess. Daran anknüpfend wurde ein Modell zur Weiterarbeit entwickelt, das auch weiterhin auf breite Beteiligung setzt.

Mit vielen Projekten ist der Reformprozess in der EKBO bereits jetzt Impulsgeber und beratend und unterstützend tätig (um nur einige zu nennen: das landeskirchenweite Intranet, godspot, Arbeiten mit sozialen Medien, multimediale Dorfkirche, Erwachsen Glauben, Arbeiten mit Zielen). Besonders übergreifende Zusammenarbeit (zum Beispiel zwischen Kirchenkreisen) und selbstorganisierte peer-to-peer-Beratungsmodelle werden unterstützt. Parallel werden immer wieder praxisbegleitende Veranstaltungen und Workshops auf Kirchenkreisebene mit Ehrenamtlichen, Gemeindegremien, jungen Studierenden und Theolog\*innen durchgeführt und handelnde Akteur\*innen befähigt, ihre Praxisprobleme anzugehen, ihre Ziele selbst zu entwickeln und zu formulieren um daran weiter zu arbeiten.

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation – in diesem besonderen Jahr wird der 36. Deutsche Evangelische Kirchentag vom 24. bis 28. Mai 2017 in unserer Landeskirche zu Gast sein. Ein Großereignis, eine große Freude, aber auch eine große Herausforderung, mit der viele Aufgaben verbunden sind, die zusätzlich auf unsere Kirchengemeinden zukommen. Mit vielfältigen Aktivitäten zu „GemeinsamEKBO“ wollen wir – die Zehn Thesen ernst nehmend – besonders auf die möglichen Überlastungen reagieren. Deshalb war schnell klar: Das schaffen wir nur als ganze Landeskirche Berlin und Brandenburg und schlesische Oberlausitz. Alle in der EKBO gemeinsam. Gemeinden aus den Sprengeln Potsdam und Görlitz tun Sie sich nun mit Gemeinden aus dem Quartiersprengel Berlin zusammen, und bilden gemeinsam Tandems, um die Aufgaben zu bewältigen.

Zum Kirchentag 2017 wird der Reformprozess im thematischen Programm ein eigenes Zentrum konzipieren, in dem exemplarisch gezeigt werden soll, wie das Aushandeln von gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungsprozessen durch Mitbestimmung und Beteiligung gelingen kann. Gleichzeitig wird das Zentrum ein Kommunikationsort, wo neue Entwicklungen befördert werden, regional bereits vorhandene „Lösungen“ zu entdecken sind und weitere Verbreitung finden und Akteur\*innen der jeweiligen Themenfelder sich vernetzen können.

Wo passiert Veränderung in der Kirche? Wie wecken wir weiterhin Beteiligung? Wie setzen wir auch in Zukunft Impulse? Wie werden die Zehn Thesen gestaltet und gelebt? Um weiter an diesen Fragen zu arbeiten und die Veränderungen in der Breite und in der Tiefe wahrzunehmen, zu reflektieren und

Erkenntnisse für weitere Veränderungsprozesse daraus zu ziehen, wird die Bischofsvisitation 2018 als ein Instrument der Evaluation genutzt werden, mit dem Ziel die Ergebnisse auf der Herbstsynode 2019 zu präsentieren. Im Oktober 2016 werden wir gemeinsam mit den Superintendent\*innen und Leitenden unserer Einrichtungen, Verbände, Organisationen schauen, wie und in welcher Weise sich Veränderungsprozesse vollziehen und in welcher inhaltlichen bzw. thematischen Verbindung diese zu den Zehn Thesen stehen. Aus den Gesprächen werden eine begrenzte Anzahl von Projekten und Prozessen ausgewählt, die im Rahmen der Bischofsvisitation 2017/2018 gezielt begleitet und speziell (auch finanziell) unterstützt werden. Die Gespräche werden wir dann im Frühjahr 2018 fortführen und erneut in zeitlichem Abstand die Bedingungen für Veränderungsprozesse anhand der ausgewählten Projekte und Prozesse erkunden.

Arlett Rumpff, Geschäftsführerin Reformprozess

Amt für kirchliche Dienste in der EKBO  
Goethestr. 26–30  
10625 Berlin  
Tel. 030–3191–421

[a.rumpff@ekbo.de](mailto:a.rumpff@ekbo.de)  
[www.reformprozess.ekbo.de](http://www.reformprozess.ekbo.de)